

HAZ
30.09.02



Ein Abend mit vielen Höhepunkten: Der Mädchenchor beim Festkonzert.

Plümer

Unendliche Erfolgsgeschichte

Festkonzert des Mädchenchors Hannover im Großen Sendesaal des NDR

Tastakt, Workshops, Liederabende, konzertante Oper, Radio- und Fernsehpräsenz: Der Mädchenchor Hannover stellt sich aus Anlass seines 50. Geburtstags in vielen Facetten dar. Bildete vor sechs Wochen Purcells „Dido und Aeneas“ so etwas wie einen Höhepunkt in einem Kürprogramm, stand nun die Pflicht an: ein Festkonzert im nahezu ausverkauften Großen Sendesaal des NDR. Dass sich der Beifall hier zum Schluss zu Ovationen steigerte, hatte nichts mit obligatorischen Jubiläumsfreundlichkeiten zu tun. Die Begeisterung des Publikums kam von Herzen – und sie war hochverdient.

Auch in diesem Konzert stellte der Mädchenchor seine Sonderstellung heraus, bewiesen die Chorsängerinnen, wie sie ihrer Leiterin Gudrun Schröfel nicht nur geprobte, sondern auch spontane musikalische Wünsche abnehmen können. Großartig wie immer waren Klangkultur, Textverständlichkeit und Interpretationsstringenz. Und von nur Routine war an diesem Abend keine Spur zu bemerken. Es gab zwar keinen Uraufführungsmarathon wie auf der

Expo vor zwei Jahren, doch mit Wilfried Hillers Vertonung des „Michael-Ende-Liederbuches“ eine sehr aparte Premiere. Schließlich gilt Ende (der Autor der „Unendlichen Geschichte“) als ein Mann blühender Phantastereien, ist er Liebhaber südeuropäischer Volkslieder und obendrein erklärter Gegner des Nachstimmens der eigenen Gitarre.

Die sieben „Lied“-Texte, die durch Pro- und Epilog eingerahmt wurden, eröffneten ein Gefühlsspektrum von Melancholie bis scharf pointiertem Witz, von zarter Bitterkeit bis zu gelegentlicher Skurrilität. Komponist Wilfried Hiller zielt stark auf Endes Wortmusikalität und Bilderreichtum und scheut auch die Nähe von Kabarett und Revue nicht – das bewiesen Stücke wie „Chanson“, „Die Schattennähmaschine“ oder die „Mäusemodenschau“ – hier überzeugte auch der von Georg Schönwälder betreute Nachwuchschor. Hiller trifft die Atmosphäre der Texte, kontrapunktiert sie mit Cello-Kantilenen (Igor Bobowich) und dezent zeichnender Percussion (Andrea Schneider-Hagel).

Für den Chor findet er individuelle Klangebenen zwischen einstimmiger Deklamation, weiten Quintklängen und rhythmischer Verve – und bleibt mit seiner Partitur dennoch etwas harmlos. Die wohlthuend unaufgeregte Bühnenshow (Milos Zilic bewährte sich erneut als einfallsreicher Chor-Choreograf) hätte durchaus einige Klang-Widerborstigkeiten vertragen können. Der glänzend aufgelegte Mädchenchor hätte diese locker geschultert.

Drei Rossini-Gesänge, Debussys Frühlingsgruß „Salut Printemps“, Alfred Koerppens „Zauberwald“, ein Litaneigebet von Poulenc und schließlich Gustav Holsts „Seven Part-Songs“ bildeten bei diesem Festkonzert keine Ergänzungen, sondern ermöglichten ein Fokussieren auf die bestechenden Ensemblequalitäten des Mädchenchores (einschließlich der Solistinnen).

So galt Gudrun Schröfel zu Recht ein großer Teil des Beifalls, den sie aber gern mit der langjährigen Chorpianistin Andrea Schnaus-Jantzen und der Kammerakademie Hannover teilte.

GÜNTER HELMS